

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint jeden Sonnabend.

Für Mitglieder oben genannter Verbände jede zweite Nummer mit der illustrierten Beilage „Gärtner-Fachblatt“. Mitglieder dieser Verbände erhalten beide Fachschriften unentgeltlich. ** Annahmeschluss für dringende Berichte: Montag früh. **

Schriftleitung und Versand:

Berlin S 42, Luisenauer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugs-Beziehungen:

Vierteljahr, ohne „Gärtner-Fachblatt“ durch die Post 3.- Mk. unter Streifenband 3.50 Mk. — Sonderbezug des „Gärtner-Fachblatts“ vierteljährlich durch die Post 1.— Mk., unter Streifenband 1.30 Mk. — Geschäftl. Anzeigen nur im „Gärtner-Fachblatt“

Die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder des A. D. G. V. erhalten auch während dieser Zeit die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung regelmäßig zugestellt. Die Zustellung erfolgt vierzehntägig durch Feldpostbrief. Bei etwaigem Ausbleiben ist dies sofort der zuständigen Versandstelle zu melden und dabei unbedingt die genaue Feldadresse (ohne Abkürzungen!) mitzuteilen. — Von der Beitragsleistung sind die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder befreit. (Mitgliedbücher sind beim Verbandsamt zu hinterlegen.)

Das „Gärtner-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenstellort erscheidet in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. — Anzeigen-Bedingungen: Die Holzpreissätze Neuparallelen 30 Pfg. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Schluss der Anzeigen-Aufnahme eine Woche vor dem Erscheinungstage. Allezeitige Anzeigen-Aufnahme: Josef Wichterich, Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig, Bismarckstr. 6.

Zum Heeresdienst einberufene Gärtnerkrankenkassen-Mitglieder

können jetzt während der Militärdienstzeit freiwillige Mitglieder dieser Kasse werden.

Die seit dem 3. Juli 1916 Einberufenen müssen sich innerhalb drei Wochen, vom Tage der Einberufung gerechnet, zur freiwilligen Mitgliedschaft anmelden.

Die früher, also vor dem 3. Juli 1916, Einberufenen können sich noch bis zum 3. Oktober 1916 zur freiwilligen Mitgliedschaft anmelden.

Wenn die Adresse des örtlichen Kassierers nicht bekannt, der wende sich unmittelbar an die Hauptverwaltung in Hamburg 21.

Die neuen Postgebühren.

Das Gesetz vom 21. Juni ds. Js., wonach, für Kriegssteuern zwecke, die Postgebühren erheblich erhöht werden, ist bereits am 1. August ds. Js. in Kraft getreten. Danach beträgt das Porto künftighin:

„ Ortsbriefe (bis 250 Gramm) freigemacht	7½ Pfg.
nicht freigemacht	15 Pfg.
„ einfache Fernbriefe (bis 20 Gramm) freigemacht	15 Pfg.
nicht freigemacht	25 Pfg.
„ doppelte Fernbriefe (über 20 bis 250 Gramm) freigemacht	25 Pfg.
nicht freigemacht	35 Pfg.
„ Postkarten freigemacht	7½ Pfg.
nicht freigemacht	15 Pfg.
„ Pakete bis 5 Kilogramm in der 1. Zone auf alle weiteren Entfernungen (dazu bei nicht freigemachten Paketen bis zu 5 Kilogramm in der 1. Zone der bisherige Zuschlag von 10 Pfg.)	30 Pfg.
nicht freigemacht	60 Pfg.
„ Pakete über 5 Kilogramm in der 1. Zone	10 Pfg. mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg. mehr als bisher.
„ Briefe mit Wertangaben in der 1. Zone auf alle weiteren Entfernungen	25 Pfg.
außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Portozuschlag von 10 Pfg., der Postauftragsbrief 35 Pfg.	50 Pfg.

Unsere Kollegen werden dringend ersucht, dies zu beachten, und uns durch ungenügende Frankierung nicht das erhöhte Strafporto aufzuhalten. Un genügend frankierte Sendungen lassen wir an den Absender zurückgehen. Damit er sich das zur Lehre dienen läßt.

Wer sich über das Gewicht zweifelhaft ist, lasse die Sendung vor dem Absenden auf einer genauen Briefwaage, nötigenfalls, auf dem Postamt, nachwiegen!

„Monopolisten der Vaterlandsliebe gibt es bei uns seit dem 4. August 1914 nicht mehr, wie in dem Ringen vor dem Feinde braucht auch in Zukunft das Vaterland alle seine Söhne, und wer meint, sich mit dem Schmachtwort: „national“ überhoben zu können über seine Volksgenossen, veründigt sich am Vaterland.“ (Kölnische Zeitung, Nr. 705 vom 14. Juli 1916.)

Teuerungszulagen und Lohnverhältnisse in Hamburg.

Im Frühjahr ds. Js. beschloß eine Mitgliederversammlung unserer Hamburger Verwaltung, auf Antrag des Vorstandes, an sämtliche Unternehmerorganisationen Eingaben zu richten mit dem Ersuchen um Teuerungszulagen. Zu gleicher Zeit wurden die Mitglieder aufgefordert, überall selbst mit Nachdruck unter Hinweis auf die außerordentlichen Teuerungsverhältnisse Zulagen zu fordern. Geantwortet hat auf unsere Eingabe nur die „Vereinigung der Landschaftsgärtner“, unter dem 23. Mai ds. Js. Das Schreiben lautet:

„Auf Ihr Schreiben vom 14. April ds. Js. erwidere ich Ihnen, daß in unserer letzten Mitgliederversammlung, auf Anregung des Vorstandes, beschlossen wurde, den von uns beschäftigten Leuten eine Kriegszulage zu gewähren. Dieser Beschluß ist sämtlichen Mitgliedern zugestellt, und wir glauben annehmen zu können, daß alle in Frage kommenden Firmen dieser Anregung nachgekommen sind.

Weil vor Eintreffen Ihres Schreibens schon in einer Versammlung zu der von Ihnen angeführten Angelegenheit Stellung genommen war, ist die Beantwortung bis zur kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung zurückgehalten.

Hochachtungsvoll

Vereinigung der Landschaftsgärtner I. A.: Carl Schnauder.“

Die Erhebung, die wir dann zur Feststellung der gewährten Zulagen vornehmen, bestätigte, daß auf Landschaft fast allgemein Zulagen gegeben werden; leider sind diese — so sehr wir anerkennen, daß 80 v. H. der Kollegen 5 Pfg. und mehr erhielten — den Zeitverhältnissen entsprechend zu niedrig. Man kann und darf heute ja gar keinen Maßstab mit den Lohnverhältnissen vor dem Kriege nehmen, so sehr haben sich diese zu Ungunsten der Arbeitnehmer verschoben. Nachstehend geben wir eine Übersicht über die heute gezahlten Löhne.

Wenn die Erhebung nur einen Teil der Beschäftigten umfaßt, so darf man trotzdem einige Schlüsse auf die Gesamtheit ziehen. Es waren 76 brauchbare Antworten eingelaufen, und man kann nach der Zahl der Antworten, von früher bei 5-facher Mitgliederzahl zu rechnen, das Ergebnis nicht ungünstig nennen.

Von den nachstehend genannten Löhnen sind die Stundenlöhne 30—55 Pfg. aus dem Gebiet Reinbeck-Aumühle, wo leider noch recht niedrige Löhne bezahlt werden.

An Stundenlohn hatten

Vor dem Krieg	Jetzt	Also Zulage
1 Kollege 30 Pfg.	40 Pfg.	10 Pfg.
1 .. 45 ..	50 ..	5 ..
2 .. 45 ..	60 ..	15 ..
1 .. 50 ..	60 ..	10 ..
1 .. 55 ..	60 ..	5 ..
1 .. 58 ..	60 ..	2 ..
9 .. 60 ..	65 ..	5 ..
4 .. 60 ..	70 ..	10 ..
1 .. 60 ..	62 ..	2 ..
1 .. 60 ..	63 ..	3 ..
1 .. 60 ..	67 ..	7 ..
3 .. 60 ..	68 ..	8 ..
2 .. 62 ..	67 ..	5 ..
1 .. 62 ..	70 ..	8 ..
2 .. 63 ..	65 ..	2 ..
2 .. 65 ..	67 ..	2 ..
1 .. 65 ..	68 ..	3 ..
6 .. 65 ..	70 ..	5 ..
2 .. 65 ..	75 ..	10 ..
1 .. 67 ..	70 ..	3 ..

43 Kollegen

An Zulagen erhielten also:

6 Kollegen die Stunde	2 Pfg.
3	3 ..
19	5 ..
1	7 ..
4	8 ..
8	10 ..
2	15 ..

Das sind 80 v. H., die eine Zulage von 5 Pfg. und mehr erhalten. Leider sind aber, soweit wir unterrichtet, nicht in allen Betrieben die Zulagen gewährt worden, in einigen soll sogar noch unter 60 Pfg. bezahlt werden. Hier ist es Aufgabe der Mitglieder, mit allem Nachdruck auf jene Kollegen einzuwirken, daß sie ebenfalls die Teuerungszulagen fordern und daß sie vor allem auch die Kollegen der Organisation zuführen.

Die drei Gruppen des Verbandes der Handelsgärtner (Gruppe Hamburg, Wandsbeck und Lockstedt) haben es nicht der Mühe wert erachtet, überhaupt zu antworten. Es scheint leider so, als ob man von den Herren heute schon sagen kann: „Nichts vergessen und nichts hinzu gelernt.“ Es zeugt doch, sagen wir einmal, von einem großen Mangel an Verständnis, sich auf besagten Standpunkt zu stellen. Den heutigen Verhältnissen nach ist es klar, daß Gehilfen, die vor dem Krieg in dem Betriebe waren, einfach nicht da sind. Überhaupt beschäftigen die Handelsgärtnereien heute vorwiegend Frauen. Soweit uns aber bekannt wurde, werden im großen und ganzen noch dieselben Löhne bezahlt wie früher, also 22—25 Mk. und freie Wohnung. Wie ein solcher Kollege sich heute sein Leben einrichten muß, ist jedem wohl ohne weiteres klar.

Staatliche Gärtnerei: Es erhielten wöchentlich:

Vor dem Krieg	Jetzt	Zulage
1 Kollege Mk. 24,—	30,60	6,60
1 25,—	26,80	1,80
4 27,—	28,80	1,80
1 27,—	32,—	5,—
1 27,—	34,80	7,80
1 31,—	34,—	3,—
1 31,—	34,60	3,60
2 28,40	32,—	3,60
1 32,—	35,—	3,—
1 34,—	37,60	3,60
1 34,—	37,—	3,—
1 35,—	38,—	3,—
1 35,—	38,60	3,60

17 Kollegen

Der Staat Hamburg gewährt Teuerungszulagen an Ledige 1,80 und 3,60 Mk. für Verheiratete. Außerdem Kinderzulagen 5 Mk. monatlich für 1 Kind und je 3,— Mk. für jedes weitere Kind. Soweit in obiger Aufstellung höhere Zulagen herauskommen, sind die Kollegen wohl allgemein in der Lohnklasse aufgeführt.

Privatgärtnerei: Es erhielten wöchentlich:

Vor dem Krieg	Jetzt	Zulage
1 Kollege Mk. 18,—	27,—	9,—
1 21,—	27,—	6,—
1 24,—	28,80	4,80
1 25,—	28,—	3,—
1 25,—	30,—	5,—
1 25,—	30,50	5,50
3 27,—	27,—	—
1 27,—	30,—	3,—
2 28,—	30,—	2,—
1 28,50	28,50	—
3 30,—	30,—	—
1 35,—	39,75	4,75
1 39,— mtl.	50,—	11,— mtl.

18 Kollegen.

Von diesen 18 Kollegen haben sieben, leider also ein erheblicher Teil, keine Teuerungszulagen erhalten, obwohl der Lohn hier nur 27,— und 30,— Mk. beträgt. Ob dies hier an der ablehnenden Haltung der Herrschaft oder daran liegt, daß diese Kollegen eine Teuerungszulage noch nicht beantragt haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls möchten wir aber auch an dieser Stelle allen Kollegen **dringend empfehlen, überall Teuerungszulagen zu verlangen** und eine ablehnende Antwort dann dem Verbandsmitzuteilen.

Die Verwaltung des Jakobfriedhofes, von deren Angestellte 6 Kollegen die Fragen beantwortet haben, bezahlt 59—66 Pfg. die Stunde. Außerdem wird den Beschäftigten eine monatliche Teuerungszulage von 7,50 Mk. für Ledige und 15,— Mk. für Verheiratete gewährt.

Wenn nun auch die Lohnverhältnisse sich, wie wir sahen, etwas gebessert haben, so bleiben doch viele Fälle, wo dies überhaupt nicht der Fall ist. Berücksichtigt man dann noch die Kriegsteuerung, dann darf von einer Besserung auch gar nicht gesprochen werden, es ist nur das Tiefersinken in der Lebenshaltung weniger in Erscheinung gekommen, als wo überhaupt nicht mehr gezahlt wird.

Es wird ohne weiteres klar sein, daß diese Löhne keine dauernden sein können, sondern daß es unbedingt das erste Erfordernis sein muß, die Lebenshaltung auf den alten Stand zu bringen. Das kann aber nur die möglichst lücklose Organisation, und darum müssen wir schon heute mit allen Kräften daran arbeiten, sie auszubauen, Mitglieder zu werben. Jeder muß seine Pflicht tun wie früher.

Albert Kummer, Hamburg.

Die Lebensmittelversorgung im dritten Kriegsjahre.

Das Kriegsernährungsamt hat folgenden Aufruf erlassen, der von zahlreichen, den bedeutendsten wirtschaftlichen Körperschaften mitunterzeichnet ist, u. a. auch von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Der Aufruf lautet:

„An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat.“

Zwei volle Kriegsjahre mit allen ihren Schrecken und Nöten hat das deutsche Volk nunmehr ertragen müssen. Ungeheure Opfer sind ihm auferlegt worden; sie wurden dargebracht, weil die Abwehr des Angriffs einer Überzahl von Feinden auf den Bestand des Reiches und die Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands sie erforderten. Der unvergleichliche Todesmut unseres Heeres hat sich als unüberwindlich erwiesen.

Von wichtigen Zufuhrstraßen des Weltverkehrs abgeschnitten und auf den Ertrag der eigenen Scholle angewiesen, hat das deutsche Volk das zweite schwere Kriegsjahr zu überstehen vermocht, indem es tapfer und entsagungsvoll seine Friedensgewohnheiten änderte und durch Einschränkungen, ja durch Entbehrungen die schwere Mißernte des letzten Jahres auszugleichen wußte. Der Höhepunkt der an die Entsaugungsfähigkeit des Volkes gestellten Anforderungen traf zusammen mit den gewaltigsten militärischen Anstrengungen, die je ein Volk bei der Abwehr einer Überzahl von Feinden zu leisten hatte.

Neben dem wütenden Kampf gegen die lebende Wehr, die Heimat und Herd des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schmählichen Krieg gegen Frauen und Kinder. Was die Waffengewalt auf dem Schlachtfelde nicht vermag, das soll der Hunger erzwingen. Wir sollen müde gemacht, der zähe Widerstand unserer Heere in der Heimat gebrochen werden.

Das wird nicht gelingen. Auf den heimischen Fluren reift uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidender Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungsamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden, und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit sich ohne Gefährdung der Bedarfssicherung eine Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei Durchführung dieser Grundsätze muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen; sie sind aber gering anzuschlagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Heer seit zwei Jahren willig trägt.

Unermeßlichen Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankespflichten und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.“

Frauenarbeit in unserm Berufe.

Wenn in vielen Berufen, in welchen durch den Krieg die Notwendigkeit eintrat, einen Ersatz für die fehlenden Arbeitskräfte zu schaffen, die Frauenarbeit als etwas ganz Neues, noch nie Dage-wesenes betrachtet wurde, so trifft dieses für unseren Beruf nicht zu; denn in der Gärtnerei wurden ja schon immer Frauen als Arbeiterinnen beschäftigt.

Leider ist es uns nicht möglich, zahlenmäßig die tätigen Frauen in der Gärtnerei für ganz Deutschland festzustellen, weil eine Reichsstatistik bisher nicht aufgenommen wurde; eine solche ist nur je für Preußen und für Sachsen vorhanden, und sind auch in diesen keine Angaben über die Anzahl der beschäftigten Frauen enthalten.*)

Nach der Erhebung vom 2. Mai 1906 waren in Preußen in der Gärtnerei 28 704 gelernte und 67 138 an- und ungelernete Personen vorhanden. In Sachsen war das Verhältnis fast dasselbe. Wir sehen also, daß in unserem Berufe ungelernete Arbeiter in großer Masse beschäftigt werden. Berücksichtigen wir nun, daß in jeder Gärtnerei Frauen tätig sind, daß sogar in den Betrieben gewöhnlich mehr Frauen als Gehilfen arbeiten, so können wir wohl als festgestellt betrachten, daß die Frauen eine hohe Verhältnis-ziffer der ungelerneten Arbeiter stellen.

Es gibt wohl kaum einen zweiten Beruf, in welchem es der Frau gelungen ist, als Arbeiterin in dem Maße einzudringen, wie grade in die Gärtnerei.

Unbestritten ist unser Beruf, infolge seiner besonderen Eigenart, für Frauenarbeit sehr geeignet, solches ist schon daran zu ersehen, daß Frauen in allen Zweigen der Gärtnerei tätig sind und manche Arbeiten, die sonst von Gehilfen geleistet wurden, heute das Arbeitsfeld der Frauen bilden. Die Binderei zum Beispiel liegt fast ausschließlich in Händen der Frau.

Welches sind nun die Ursachen der Frauenarbeit in der Gärtnerei? Ist es etwa der Mangel an Gehilfen oder männlichen Arbeitskräften? Letztere Frage ist, wie jeder Kollege aus eigener Erfahrung weiß, bestimmt zu verneinen.

Unser Beruf bietet lange nicht allen Gehilfen eine volle Jahresbeschäftigung; im Hochsommer und besonders im Winter ist eine erschreckende Arbeitslosigkeit vorhanden. Nun sind die Frauen in der Gärtnerei ja auch hauptsächlich in der Hochbetriebszeit des Jahres tätig, und so kommt man auf die Vermutung, daß die Arbeiten, die sich naturnotwendig auf eine kurze Zeit zusammendrängen, nicht ohne Mithilfe der Frauen erledigt werden können. Das trifft in mancher Beziehung auch zu. Wenn nun aber trotz der großen Nachfrage im Frühjahr — in dieser Zeit ist in der Tat oftmals ein wirklicher Arbeitskräftemangel vorhanden — die Löhne, die den Gehilfen im Gegensatz zu anderen Berufen geboten werden, sehr niedrig sind, so liegt dieses erstens an den Kollegen selbst, die es bisher versäumt haben, sich der Organisation anzuschließen. Was aber hier besonders in Frage kommt, ist, daß die Gärtnereibesitzer es garnicht nötig haben, höhere Löhne zu bieten, um einen Gehilfen zu bekommen, weil es ihnen möglich ist, mit Lehrlingen und besonders mit Frauen die gewöhnlich schon jahrelang in der Gärtnerei arbeiten, ihren Betrieb in Ordnung zu halten.

Nicht der Mangel an Gehilfen, sondern erstens die Billigkeit der weiblichen Arbeitskraft und zweitens ihre besondere Anpassungsfähigkeit haben es ermöglicht, daß die Frauen in großer Anzahl in der Gärtnerei arbeiten.

Welche Umwälzungen wird nun der Krieg hervorrufen; werden die Bedingungen, unter welchen bisher das Eindringen der Frauen in unserem Berufe erfolgt ist, sich günstiger oder schlechter gestalten?

Es ist nicht notwendig, daß ich die wirtschaftlichen und sozialen Zustände, welche nach dem Kriege die Frauen zwingen werden — mehr als bisher! — im Erwerbsleben tätig zu sein, hier nochmals ausführlich behandle, dieses ist bereits in einem besonderen Aufsatz (vergl.: A.D.G.Z., Nr. 24) geschehen, und das dort Angeführte ist auch hier maßgebend. Viele Frauen werden Lohn und Beschäftigung in der Gärtnerei suchen und finden. Da aber unser Verband alles tun wird, um eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen, die Frauen aber leider bisher für die Organisation nicht zu haben waren, so werden sie auch mit den gebotenen Löhnen zufrieden sein müssen und daher die billigste Kraft für den Arbeitgeber bleiben.

Was die Anpassungsfähigkeit betrifft, so hat der Krieg erst recht den Frauen die Gelegenheit gegeben, sich in der Gärtnerei einzuarbeiten, weil der große Gehilfenmangel viele Besitzer zwang, ihre ganzen Arbeiten mit Frauen auszuführen. Die Urteile über ihre Leistungen sind, soweit sie mir bekannt, durchaus günstig.

Es wird aber nicht möglich sein, die Frauen aus der einmal gewonnenen Stellung hinauszudrängen, was ja auch keinen Zweck hat, da wir ein ganz anderes Ziel verfolgen. Weil aber schon vor dem Kriege in vielen Betrieben zu eigentlicher Gehilfenarbeit Frauen verwandt wurden, wie z. B. beim Pikieren der Pflanzen,

Maiblumensortieren usw., so können wir bestimmt damit rechnen, daß das Arbeitsgebiet in der Gärtnerei für die Frauen immer größer wird.

Welche Stellung kann die Frau in Zukunft in unserem Berufe einnehmen? Da diese Frage nur im engsten Zusammenhang mit der Entwicklung der Gärtnerei beantwortet werden kann, so müssen wir auch diese etwas streifen. Der Krieg hat und wird große Umwälzungen in der Gärtnerei hervorrufen, aber aus der Arbeiterin wird vorläufig noch keine Gärtner-Gehilfin werden. Ich sage vorläufig; weil es in jedem Handwerk erst sehr wenig Frauen gibt, die den Beruf praktisch so erlernen und ausüben wie der Mann. Besonders bei uns sind keine in diesem Sinne vorhanden. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß eine Berufsausbildung für die Frau als nicht notwendig angesehen wurde. Hier wird eine Änderung nicht so schnell eintreten, da die wirtschaftlichen Verhältnisse es den Eltern allzu schwer machen, neben dem Knaben auch noch dem Mädchen einen Beruf erlernen zu lassen. Aus diesem Grunde werden Frauen in erster Linie als ungelernete Arbeiterinnen einen Erwerb suchen.

Die Frau wird in unserem Berufe zunächst als Hilfsarbeiterin die Gehilfenarbeit weiter beschränken, und dieses wird die in der Gärtnerei eintretende kapitalistische Entwicklung, notwendigerweise verbunden mit einer gründlichen Teilung der Erzeugung, sehr fördern.

In der großen Samen- und Staudenkulturen, Baumschulen usw. werden die meisten Frauen beschäftigt, daraus ist zu ersehen, daß erst der Großbetrieb die Frauenarbeit in großem Maßstabe ermöglicht.

Ist die Gärtnerei zu einer solchen Entwicklung fähig? Gewiß! Das es im Gartenbau erst eine einzige Aktiengesellschaft gibt, die mit einem Kapital von über 10 Millionen arbeitet — es ist die Firma Gebr. Dippe —, so wird sich das Großkapital die Gärtnerei als Ausbeutungsfeld wahrscheinlich nicht entgehen lassen.

Für uns kommt es darauf an, die Entwicklung der Frauenarbeit in unserem Berufe aufmerksam zu verfolgen und Maßnahmen zu ergreifen, die die Gefahren, die durch das Eindringen der Frauen in die Gärtnerei — für diese selbst und für uns — entstehen, abwenden.

Unsere Lösung muß sein: Organisierung der Frauen in allen Zweigen der Gärtnerei!

K. Markwardt.

Nachrichten von unsern Mitgliedern im Felde.

Aus dem Gau Hamburg:

K. Heck, Bremen, leichtverwundet, Vereinslazarett Zülpich (Rheinl.). — Max Kunze, Obmann unseres Verbandsausschusses, Hamburg, liegt an Gelenkrheumatismus im Kriegslazarett 2 der Kriegslaz.-Abt des 5. A.-K.

Aus dem Gau Stuttgart:

Arnold, Vertrauensmann in Stuttgart, durch Granatsplitter am Hinterkopf verwundet, auf dem Wege der Besserung, soll in ein Heimatlazarett überführt werden.

Aus dem Gau Frankfurt a. M.:

E. Philippi, Mannheim, auf dem Wege der Besserung, jetzt Vereinslazarett Hardheim (Baden).

Aus dem Gau Berlin:

W. Brennecke ist wieder im Lazarett: Vereinslazarett Neubabelsberg bei Potsdam, Waldsanatorium. — Erich Henke, an Ruhr erkrankt, auf dem Wege der Besserung, im Kriegslazarett II, Siece. — Otto Raddatz, erkrankt, im Feldlazarett 210 in Nisch. — K. Schröder, Zehlendorf, durch Granatsplitter am Kopf verwundet, liegt Kriegslazarett 55, Mitau. — H. Will, z. Zt. bei einem Gemüsebaukommando an der Front, teilt mit, daß er für seine Zuchterfolge den Ersten Preis und außerdem von der Division noch einen Geldpreis erhalten habe. — Otto Richter, zum Unteroffizier befördert, ebenfalls „Gemüsebauer“, erwartet auch eine Auszeichnung für Fachleistungen. — J. Christoph, krank, in einem Lazarett. — Karl Plehn, Oberschenkelschuß, z. Zt. Berlin-Brütz. — Max Protz, fußkrank, Res.-Laz. Lyceum in Memel, Stube 67.

Fürsorge-Ausschuß u. Stellenausschuss f. kriegsbeschädigte Gärtner

Berlin, Invalidenstr. 42. - Geegründet vom Reichsverband für den Deutschen Gartenbau

Der Fürsorge-Ausschuß steht allen kriegsbeschädigten Gärtnern mit Rat und Tat zur Seite. Gewählte Vertrauensmänner haben im Reiche das Amt als Berufsberater aus und suchen in Verbindung mit den Fürsorgestellen neue Möglichkeiten zur Unterbringung kriegsbeschädigter zu schaffen. — Der A. D. G. V. hat im Fürsorge-Ausschuß eine Vertretung, die ihm gebührenden Einfluß sichert.

*) Doch! Für Preußen lauten die Zahlen: Betriebs- und Verwaltungspersonal 8966, darunter 5603 weibliches; Gehilfen und Arbeiter 95842, darunter 34461 weibliche; Lehrlinge 9498, darunter 326 weibliche.

Anmerkung d. Schriftleitung.

Rundschau

Die Kriegswaisenversicherung der Volksfürsorge.
 Die Gelegenheit gibt, auf dem Wege der Versicherung Kindern von gefallenen Kriegern Lehrgeld-, Militärdienst- oder Aussteuerbeiträge zu schaffen, kann allen Kriegerfrauen mit gutem Gewissen empfohlen werden. Wenn im einzelnen Falle das Eingehen der Verpflichtung einer regelmäßigen Prämienzahlung für die Mutter oder für sonstige Freunde von Kriegswaisen nicht möglich ist, so ist in Verbindung mit der Kriegsversicherungskasse ein geeigneter Weg möglich gemacht. Wenn für einen Kriegsteilnehmer bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge ein oder mehrere Anteilscheine gelöst werden, so steht nach Schluß des Krieges der Familie des im Kampfe gefallenen Kriegsteilnehmers eine Versicherungssumme in einer Höhe zu, die in den meisten Fällen ganz, in anderen Fällen sicher zum größten Teil ausreichen wird, um für die hinterbliebenen Kriegswaisen die zum Abschluß einer Kriegswaisenversicherung bei der Volksfürsorge notwendige einmalige Prämienzahlung leisten zu können. Auf diese Weise ist es möglich, für die Zahlung von 5,— oder 10 Mk. nach Beendigung des Krieges den Abschluß von Kriegswaisenversicherungen ohne weitere Prämienzahlungen zu ermöglichen. Die Freunde der Volksfürsorge im Reiche möchten wir ganz besonders auf diesen Weg hinweisen. Jede Arbeiterfamilie, deren Ernährer im Felde steht, wird nach dem Krieg eine Sicherstellung der Kinder mit Freuden begrüßen, und keine Familie sollte deshalb versäumen, durch die Beteiligung bei der Kriegsversicherungskasse sich für den Fall des Todes ihres Ernährers die leichte Durchführung einer Kriegswaisenversicherung zu ermöglichen.

Bei der Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge
 waren am 31. Juli 1916 für 49 776 Kriegsteilnehmer 73 683 Anteilsscheine gelöst und dafür 386 415 Mk. eingezahlt worden. Diese Summe kommt nach Schluß des Krieges restlos unter die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Versicherten zur Verteilung.

Gedenktafel

Für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

Rudolf Niekisch,

geb. 4. Aug. 1893 in Uterländer bei Geestemünde, eingetr. 15. Nov. 1910, Mitglied in Düsseldorf, laut Feldpostangabe gefallen.

Friedr. Marks,

geb. 10. Juni 1892 in Remscheid, eingetr. 2. Okt. 1910 in Siegen i. W., Mitglied in Köln, laut Feldpostangabe gefallen.

Max Weiß,

geb. 25. Nov. 1876 in Venusberg, eingetr. 17. April 1913, Mitglied in Chemnitz, laut Feldpostangabe gefallen.

EHRE IHREM ANDENKEN!

Briefwechsel der Schriftleitung.

Zum Jahresbericht Mannheim, in Nr. 31, ist zu berichtigen, daß es wie folgt heißen muß: Der Markenverkauf betrug im 3. Vierteljahr 1915, wie bereits oben erwähnt, 892; im 4. Vierteljahr 806. Im 1. Vierteljahr 1916: 709. — Es war also im 2. Vierteljahr eine kleine Steigerung möglich, was in dieser Zeit besonders erfreulich.

Büchertisch

Ein neues Gewerkschaftsbuch von Adolf Braun. Die Zeit nach dem Kriege wird die Gewerkschaften in einer veränderten wirtschaftlichen Umwelt sehen. Zu den brennenden Fragen der Gewerkschaften von heute und morgen hat Adolf Braun in einer Reihe von viel beachteten, aber auch viel umstrittenen Artikeln Stellung genommen. Die wichtigsten sind in einem im Verlage der Leipziger Buchdruckerei erschienenen Aktiengesellschaft Bunde unter dem Titel: „Gewerkschaften, Betrachtungen und Überlegungen während des Weltkrieges“ von Adolf Braun, gesammelt.
 Das Wirtschaftliche ist bei der Erörterung der Verursachungen der Erscheinung und der Zielsetzungen für künftige Aufgaben betont. Gerade hierdurch dürfte das Buch viel Aufmerksamkeit erregen und zahlreiche Leser, auch die zum Widerspruch gereizten, zum Nachdenken anregen. Wer dieses Buch liest, wenn er auch den Standpunkt des Verfassers nicht teilen sollte, wird mancherlei Belehrung aus dem Werke schöpfen, da es alle wichtigen-aktuellen Probleme der Gewerkschaften außerhalb der politischen Betrachtungsweise behandelt. Das Buch ist durch alle Buchhandlungen, vor allem durch die Parteibuchhandlungen zum Preise von 1,50 Mk. broschiert und 2,— Mk. gebunden zu beziehen.
Deutsche Heldenhalle. Herausgegeben im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine von Willy Lange, Kgl. Preuß. Gartenbauinspektor. Verlag von J. J. Weber, Leipzig. 112 Seiten. Preis: 1,75 Mk. In Nr. 2, Jahrgang 1915, unserer Zeitung haben wir unsern Lesern bereits von dem Langenschen Plan der „Heldenhaine“ Mitteilung gemacht und unsere Ansicht dazu mitgeteilt, die dem Grunde nach zustimmend war. Jedem für das Vaterland Gefallenen

eine Eiche in seiner Heimatgemeinde pflanzen, so daß deutsche Heldenhaine von Baumwall- und Gräben begrenzt, entstehen, in deren Mitte auf freiem Königsplatz die Kaiser- und Friedenslinde blüht“, sagt Willy Lange. Und er führt diesen Gedanken dann in mannigfacher Weise durch. Das Buch ist bestimmt, nicht bloß als großzügige Werbeschrift zu wirken, sondern auch die vielerlei Einwände zu widerlegen, die und zwar vielfach von berufenen Fachleuten gegen eine Verwirklichung in der Praxis erhoben worden sind. Es enthält außer von dem Herausgeber Beiträge von anderen bedeutenden Mitarbeitern, die teils die praktische, teils die ideale Seite der Angelegenheit behandeln. Der ideale Schwung, der dichterische Zug, der das Ganze durchweht, macht das Buch allein schon für jeden lesenswert, der für solche Gefühle empfänglich ist.

Bei den ganz ungeheuerlichen Todesopfern, die dieser Krieg bisher gekostet hat, wird es wohl kaum noch möglich sein, den Langenschen Plan in seiner Ursprünglichkeit zu verwirklichen. Wohl aber wird man den Grundgedanken festhalten können der ja, wie schon bemerkt, mancherlei Gestaltungsarten zuläßt. „Heilige Eichen, Helden geweiht — Als Ehrenzeichen der großen Zeit! — Hoch sollt ihr ragen und bräusend melden — Nach fernem Taged das Stürmied der Helden. — Zu deren Gedächtnis ihr Eichen steht, — Und ihr Vermächtnis, das nie verweht: — Fest und treu, wie wir gestanden, — Wachs' aufs neu in deutschen Landen — Geschlecht auf Geschlecht, stetig vermehrt, — das wurzelt, die Heimat ehrt.“ Mit diesem Hymnus läßt Lange sein Buch von Major Graf Max v. Bethusy-Huc (z. Zt. im Felde) einleiten. Und er selbst gibt ihm den Ausklang: „Es muß an jedem Orte eine Stelle geben und einen Tag im Jahr, die geweiht sind der Idee: Treu den für Deutschland gefallenen Helden, parteilos-einig, — nur deutsch!“

Dem Buche ist bereits ein „Nachtrag“ gefolgt, in welchem zusammengefaßt wird, was seit Erscheinen bis Februar 1916 die Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine in dieser Sache neues erfahren hat und in welchem auch zu neuen Einwendungen widerlegend Stellung genommen wird.

Der deutsche Wald. Von Professor M. Büsgen. 2. durchgesehene Auflage. 191 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und 3 Tafeln. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk.) In Leinenband 1,80 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Der gewaltige Kampf Deutschlands um sein Bestehen hat in aller Herzen die Liebe zur Heimat hell entflammt. Ihr ist auch das vorliegende Buch entsprungen, das nach kurzer Zeit bereits in zweiter Auflage vorliegt. Es gibt dem Leser eine anschauliche Darstellung vom Wesen und Werte des deutschen Waldes, es will ihn lehren so manches Geheimnis, das er selbst beobachten konnte, zu lüften, so manche Frage, die er auf seinen Wanderungen sich selbst stellt, zu beantworten. Überall legt der Verfasser auf die lebendigen Beziehungen des Waldes zum Menschen das Hauptgewicht.

Streifzüge durch Wald und Flur. Eine Anleitung zur Beobachtung der heimischen Natur in Monatsbildern. Von weil. Bernhard Landsberg. Fünfte Auflage, vollständig neu bearbeitet von Dr. A. Günthart und Dr. W. B. Schmidt. Mit zahlreichen Originalzeichnungen und Abbildungen. (X und 251 S.) gr. 8. geb. 5,40 Mk. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1916.

Das mit zahlreichen neuen Naturzeichnungen ausgestattete Buch zerfällt in zwölf fortlaufende Monatsbilder. Durch diese Gliederung gestaltet es die Verfasser zu einer Art von Naturkalender, der Natur- und Wanderfreunden in jeder Jahreszeit als naturkundiger Weggenosse dienen kann. Das Buch ist recht geeignet, in dem Leser jene tiefe Naturfreude zu wecken, die nur der Wissende empfinden kann. Es gibt uns gleich im ersten Monatsbild (Januar) „am warmen Ofen“ alle nötigen Vorkenntnisse an die Hand und schreitet dann vom Leichterem zum Schwierigeren lückenlos weiter, sodaß nun hier wirklich einmal eine ohne Vorkenntnisse verständliche Einführung in die Grundlehren der Biologie vorliegt.

Man spürt es den Schilderungen an, daß sie nicht in der Studierstube, sondern draußen auf Wanderungen in der freien Natur entstanden sind. Nirgends ein trockener Lehrton, überall warm pulsierendes Leben! Jungen Wanderlustigen sowohl, als gebildeten Erwachsenen, die nach des Tages Mühen eine wirklich ansprechende Lektüre suchen, namentlich aber auch Lehrern, die ihren Unterricht ins Freie verlegen und unmittelbar an die Natur anschließen wollen, kann dieses Buch empfohlen werden.

Allgemeine Biologie. Einführung in die Hauptprobleme der organischen Natur. Von Dr. H. Mielche, Prof. d. Botanik in Leipzig. Zweite Auflage der „Erscheinungen des Lebens.“ Mit 52 Abbildungen. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis 1,25 Mk.

Sammelgeräte für Pflanzensammler. (Band 23 der Schriften: „Wie baue ich mir selbst?“) Nebst Anleitung zum Aufsuchen und Präparieren von Pflanzen. Ein Beitrag zur Hebung der Handfertigkeit und des Natursinnes in der Familie. Von Hans Konwiczka. Verlag von Herm. Beyer, Leipzig. Preis 60 Pfg.

Volkslieder. Für Heim und Wanderung. Im Auftrage der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands herausgegeben von Hermann Böse. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Das Buch enthält 300 der schönsten und beliebtesten Volkslieder. Jedem Lied ist die Stimmweise in Noten beigegeben. 100 Lieder sind mit Akkordbezeichnung für die Begleitung auf der Gitarre oder Laute versehen. Der Preis beträgt im Buchhandel 1,50 Mark. Dieser im Vergleich zu ähnlichen Büchern außerordentlich niedrige Preis war nur durch eine Massenaufgabe und durch den Verzicht auf Gewinn zu erzielen.

Geschäftstheater oder Kulturtheater? Von Dr. L. Seelig, Mannheim. Syndikus des Kartells der Verbände der deutsch-österreichischen Bühnen- und Orchestermitglieder. Herausgeber: Genossenschaft Deutscher Bühnengehörigen in Berlin. 48 Seiten.

Krieg und Theater. Von Dr. L. Seelig, Mannheim. Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Chorsänger-Verband, Mannheim. 74 S.

Anzeigenteil.

Gärtner gesucht!

Für eine Villa in Bozen (Tirol) wird Gärtner für kleineren Park und kleineren Weingarten gesucht. Derselbe muß alle Arbeiten verrichten. Hohes Gehalt; erstklassige Zeugnisse erforderlich. Auch Kriegsinvaliden, welche obigen Posten versehen können, wollen Meldungen ergehen lassen an Kommerzienrat Ph. Rosenthal, Selb in Bayern.

Verkehrskale für Gärtner.
 Braunschweig. Verkehrskale Restaur. Biörlocke. Ecke Schloßstr. Vets. alle 14 Tr. Samstags. Harbeger Gewerkschaftshaus P. & S. Verkehrskale im Rest. zur Bergstraße S. & B. Arbeitsnachweis b. Arthur Dreesbach, Burgstr. 23, IV

Grasige Wege werden gereinigt d. Grastod. Mit dopp. so viel Wasser verd. u. d. Gießkanne verg. w. d. Gras getöbt. 100 kg M 12 ab Fabr. Mindestabz. 50 kg. Gef. wird voll rückverg. Wiederverk. hoh. Rab. C. Hülsmann, Freiburgi. B. V.
Kleine Landwirtschaft, 12 1/2 Morgen, passend für Gärtner, da über 1/2 Morgen Spargel u. 100 Obstbäume vorhanden, wegen Krankheit der Frau sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Otto Ball, Angermünde, Ausbau.